Danziger Dampfboot.

№ 139.

Sonnabend, den 17. Juni.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

☞ Die neuesten Telegramme, betreffend den heute erfolgten Schluß des Landtages befinden sich auf der dritten Seite.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 16. Juni.

Die Diskussion über die Resolutionen bezüglich der Auslegung und Anwendung des §. 13 der Verfassung, sowie über den Gesetzentwurf, betreffend die Erläuterung dieses Paragraphen, wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beendet. Staatsminister v. Schmerling gab beruhigende Erklärungen über die Intentionen der Regierung bei Anwendung dieses Paragraphen ab. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Tagesordnung abgelehnt, beide Resolutionen mit 107 gegen 44 Stimmen und der Gesetzentwurf selbst mit 102 gegen 48 Stimmen angenommen.

Neapel, Donnerstag 15. Juni.

Bei der gelegentlich des Frohnleichnamsfestes stattgehabten Prozession wurde in den an die Kathedrale stoßenden Straßen von einem etwa 400 Mann starken Haufen von Bourbonisten und Klerikalen ein Tumult erregt. Man rief: Es lebe die Religion, es lebe Christus! Die Ruhestörer, und mit ihnen einige Priester, wurden vom Volke in die Flucht getrieben und einige Verhaftungen vorgenommen. Die Zeitungen verlangen die Untersagung von Prozessionen außerhalb der Kirchen.

Paris, Freitag 16. Juni.

Die umfangreichen Arbeitseinstellungen (auch fast sämmtliche öffentliche Kutscher haben den Dienst verweigert) beunruhigten die Börse.

Newyork, Donnerstag 8. Juni.

Die bei dem Verhör in dem Verschwörungs-Prozesse unterdrückten Zeugenaussagen sind jetzt veröffentlicht worden. Drei Zeugen haben ausgesagt, daß sie unter dem Vorgeben, im Einvernehmen mit den Konföderirten in Kanada zu stehen, in Erfahrung gebracht hätten, Davis sei in das Komplott zur Ermordung Lincoln's verwickelt. — Die Nationalschuld der Vereinigten Staaten betrug am 1. d. Mts. 2635 Millionen Dollars. — Die Franzosen haben Chihuahua besetzt. Juarez hat sich nach Neu-Mexiko geflüchtet.

London, Freitag 16. Juni.

[Unterhaus.] In der Donnerstagssitzung erklärte der Unterstaatssecretair Layard das Gerücht, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und Oesterreich gescheitert sei, für unwahr. Die Unterhandlungen seien allerdings während der Sommermonate suspendirt, würden aber im September mit den besten Hoffnungen auf das Gelingen des Werkes fortgesetzt werden.

Landtag.

Herrenhaus.

(Sitzung vom 15. Juni.)

Die Budgetkommission hat in ihrem Berichte über den Staatshaushaltsetat für 1865 beantragt: 1) Den Entwurf des Budgetgesetzes, wie derselbe aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, abzulehnen; 2) als erfolglos davon abzusehen, Verhandlungen zur Vereinbarung über die Differenzpunkte zwischen den beiden Häusern, resp. dem Abgeordnetenhause und der Staats-Regierung herbeizuführen; 3) weil sonach das Etatsgesetz in Gemäßheit des Art. 99. der Verfassung nicht vereinbart ist, die Staatsregierung zu ersuchen, die zu einer heilsamen und den Aufgaben Preußens entsprechenden Fortführung der Staatsverwaltung erforderlichen Ausgaben als „Verwaltungsnorm festzustellen" und nebst den Staatseinnahmen für 1865 bekannt zu machen. — Nach Erledigung der vorhergegangenen Tagesordnung trat das Haus in der heutigen Sitzung in die Berathung des Budgets ein. Der erste Kommissionsantrag betreffend eine Gesetzvorlage zur Festsetzung der Höhe der Diäten und der Reisekosten für die Abgeordneten wurde ohne Debatte angenommen. Der zweite Kommissionsantrag (das Haus wolle seine Bereitwilligkeit zur Marineanleihe erklären) wurde einstimmig angenommen. Hierzu hatte Graf Arnim-Boitzenburg den Antrag auf Zustimmung zu den Forderungen Preußens vom 22. Februar gestellt. Derselbe wurde fast einstimmig angenommen. v. Kröcher, v. Meding, Graf Rittberg und Graf Arnim sprachen für, Blömer gegen die drei Schußanträge der Kommission. Finanzminister: Die Regierung erkenne die Budgetfrage als eine sehr ernste an. Das vom Abgeordnetenhause genehmigte Budget könne Seitens der Regierung nicht angenommen werden, weil die nothwendige Befriedigung zahlreicher Bedürfnisse dadurch unmöglich gemacht werde. Da ein Etatgesetz nicht vereint werden könne, so müsse die Regierung eine Norm für die Verwaltung feststellen, welche auch Etat genannt werden solle. Dieser Etat, der gemeinsam im Kabinet vereinbart werden solle, werde dem Könige nach dem Schlusse der Session zur Genehmigung vorgelegt, um dann veröffentlicht werden zu können, wenn auch nicht in Form eines Gesetzes. Die drei Schlußanträge werden mit großer Majorität angenommen.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 16. Juni.

In der heutigen (70.) Sitzung gelangte zunächst der v. d. Heydt'sche Antrag zur Verhandlung. Der Präsident Grabow stellte anheim, daß ihm das Haus erlauben möge, weil er der mitangegriffene Theil, das Präsidium an den zweiten Vicepräsidenten abzutreten. Die Abgg. Waldeck, v. Bockum-Dolffs, v. Bonin, v. d. Heydt widersprachen, worauf der Präsident erklärte, daß er mit seiner alten, wenn auch viel angegriffenen Unparteilichkeit das Präsidium übernehmen werde. Der Abg. Aßmann begründete als Referent den auf einfache Ablehnung gerichteten Antrag der Kommission. Abg. Graf zu Eulenburg bestreitet, daß der Antrag ein Parteimanöver sei und sucht in einer sachlich gehaltenen Rede die Nothwendigkeit der Annahme des Antrages nachzuweisen. Abg. Kosch antwortete in gleicher Haltung. Abg. v. d. Heydt stellte seinen Antrag als durchaus nicht beleidigend, als objektiv, wenn auch nicht harmlos dar und suchte die Motive des Antrages zu vertheidigen. Die Würde des Hauses sei verletzt, nicht durch seinen Antrag, auch nicht durch dessen Motive, sondern durch die Thatsachen, die ihn hervorgerufen. Abg. Jung: Der Antrag sei ein Beitrag zu der Arbeit des Herrenhauses. Im Herrenhause rückten die Freunde der Antragsteller mit der ganzen fossilen Macht ihrer urweltlichen Ideen in den Kampf, hier müsse man ein konstitutionelles Gesicht machen; das thue der Antrag, der indeß auf einem Druckfehler beruhe, und nur gestellt sei, um die Motive an den Mann zu bringen, die ein Pamphlet gegen die Majorität und die Redefreiheit und eine Vorarbeit für den Staatsanwalt seien, die der Minister-Präsident den Mitgliedern in Aussicht stellt. Redner erinnert v. d. Heydt an eine Zeit, wo die Wogen der Zeit auch an sein Herz schlugen. Man dürfe nicht mit Steinen werfen, wenn man in einem Glashause wohne. Vor seiner eigenen Macht als Minister habe Hr. v. d. Heydt keinen Schrecken bekommen, und er sei doch nur Minister gewesen; der Präsident sei der Erwählte des Hauses, des Preußischen Volkes. Vor moralischen Mächten hätten die Herren keinen Respekt, aber manchmal komme er ihnen plötzlich, und dann komme es, daß, wer gestern als der Weißeste im Weißen Saale gestanden, heute als Blutrother erscheine auf der Wilhelmshöhe bei Elberfeld. Redner geht auf die einzelnen in den Motiven hervorgehobenen Aussprüche verschiedener Abgeordneten ein, um nachzuweisen, daß sie begründet und nothwendig gewesen und empfiehlt schließlich sein Amendement. Abg. Graf v. Wartensleben: er sei revolutionair gegen den Präsidenten, dem er indeß seine vollste Hochachtung hiermit öffentlich erkläre. Der Antrag werfe dem Präsidenten keine böse Absicht vor. Die Hauptbasis bilde die Rede des Abg. Gneist und die Aeußerung des Vicepräsidenten v. Unruh gegenüber derselben, welcher der Präsident beigetreten sei. Die Rechte stimme eben so nach ihrer aufrichtigen Ueberzeugung, wie er es von der Linken zugegeben; sie könne daher solche Angriffe nicht gelten lassen. Redner geht auch auf die übrigen in dem Motive vorgeführten Fälle ein, empfiehlt den Antrag als eine Appellation an die Gerechtigkeit der Majorität und replizirt auf verschiedene Aeußerungen der Vorredner. Der Antrag sei nicht Sekundant des Herrenhausantrags, er wolle dem Uebel auf dem Wege der Geschäftsordnung abhelfen. Abg. Lent ging auf den Zusammenhang des Antrags mit dem Below'schen im Herrenhause ausführlich ein, indem er die zahlreichen Analogien in den Einzelheiten der Motive hervorhob, und dabei zugleich den Bericht der Justizkommission das Herrenhauses kritisirte. Redner geht zu einer ausführlichen aktenmäßigen Darlegung über, daß die Verfolgung von Abgeordneten wegen ihrer Reden rechtlich unzulässig sei, und schließt mit einem Hinweis auf die beleidigenden Angriffe, welche die Majorität von Seiten der Konservativen und der Minister erfahren. Die Majorität habe Verfolgungen zu erwarten, das sei nichts Neues. „Aber wir wissen, daß, wie auf den Tag von Ligny, heute vor 50 Jahren, der Tag von Waterloo folgte, so auf den Tag der Verfolgung bald der Tag der Freiheit folgen wird."

(Schluß folgt.)

Berlin, 16. Juni.

— Heute Nachmittag trat Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz eine Reise zur Inspicirung des 2. Armee-Corps an, die sich bis zum 1. Juli erstrecken wird.

— Sr. Maj. der König beehrte am Donnerstag Vormittags in Potsdam den General v. Tümpling, welcher an diesem Tage vor 70 Jahren in die Armee eingetreten war, mit einem Besuch und übergab demselben den Schwarzen Adlerorden. — Die Abreise des Königs nach Karlsbad ist jetzt auf Sonntag angesetzt.

— Die Sammlungen der Akademie der Künste sind durch eine werthvolle Gabe und zwar durch 100 Blätter Handzeichnungen von dem berühmten Maler und Kupferstecher Chodowiecki vermehrt worden. Diese Handzeichnungen finden in der Kunstwelt eine um so größere Bewunderung, weil sie seither noch nicht durch den Stich vervielfältigt worden sind.

Magdeburg, 14. Juni. Von dem Abgeordneten Professor Virchow ist heute an den Mitredakteur der „Magd. Presse", Dr. Liebinger, welcher die Adresse der Magdeburger Bürgerversammlung an denselben übersandt hatte, als Antwort auf dieselbe folgender Brief hier eingetroffen:

„Berlin, den 13. Juni 1865. Hochgeehrter Herr! Sie haben die Güte gehabt, mir die Adresse der Magdeburger Bürgerversammlung wegen meines Verhaltens in der Duellangelegenheit zu übersenden. Gestatten Sie mir, daß ich Sie auch als Ueberbringer meiner Dankesworte in Anspruch nehme.

Sagen Sie den Unterzeichnern, daß die Zustimmung einer so ansehnlichen Versammlung in einer Stadt, welche wir seit langem als eine Vorkämpferin auf dem Felde der Freiheit und der Wahrheit kennen, mir in hohem Maße werthvoll ist. Wer das Amt eines Abgeordneten, in jetziger Zeit doppelt und dreifach schwer, übernimmt, muß darauf vorbereitet sein, in der schwersten Entscheidung wenig Anerkennung von außen zu finden und nur im eignen Gewissen den Lohn zu suchen. Mir ist es günstiger geworden. Treue Freunde stehen mir zur Seite und das Gewissen des Landes ist wach geworden, daß endlich einmal der Druck eines barbarischen Vorurtheils von uns genommen werde, des Vorurtheils, daß der Einzelne sich selbst Recht nehmen dürfe außerhalb des Gesetzes und gegen das Gesetz. Aus der persönlichen Sache ist eine allgemeine Sache geworden und auch Ihre Adresse legt Zeugniß dafür ab, daß nicht mehr ich allein auf der Bresche des Vorurtheils stehe, sondern daß neben mich Tausende getreten sind, alle erfüllt von dem Gedanken, daß es gilt, die Herrschaft des Gesetzes zu sichern gegen den Uebermuth des Einzelnen. Es ist jetzt an mir, daß ich Ihnen Glück wünsche zu dem Entschlusse, sich selbst frei zu machen von einer gesetzlosen Gewalt und manch bedrängtes Herz zu festigen in dem Vorsatze, nur dem Rechte unterthänig zu sein. Mit hochachtungsvollem Gruße R. Virchow."

Minden, 12. Juni. Gestern Abend und die Nacht hindurch hat eine entsetzliche Schlägerei zwischen Militär- und Civilpersonen stattgefunden in dem nahe gelegenen Dorfe Dützen bei Gelegenheit eines „Kranzreitens“, eines etwas tollen Volksfestes, das die Stelle der Schützenfeste vertritt. Ein Familienvater ist erschlagen, bei zweien ist der Tod ziemlich gewiß und viele Andere sind lebensgefährlich verwundet. Bei Tagesanbruch wurde ein Detachement Soldaten hingesandt; zahlreiche Verhaftungen sollen vorgenommen sein. Nach allen Ermittelungen scheint die Schuld dieses Mal die Bauern zu treffen. Die Untersuchung wird den Thatbestand wohl feststellen.

Wien, 10. Juni. Dem Vernehmen nach, so schreibt man der „D. A. Z.“, hat der Erbprinz von Augustenburg hier eröffnen lassen, daß für den Fall, wo mit Preußen auch Oesterreich seine Entfernung aus den Herzogthümern für wünschenswerth ausdrücklich erklären würde, er bereit sei, sich zu fügen, und daß er seinem Rechte, seinem Lande und dem Gerechtigkeitsgefühl der beiden Mächte zu sehr vertraue, als daß er besorgen könnte, damit für seine Sache Schaden zu nehmen, daß er aber im anderen Falle, wo seine Entfernung entweder nur einseitig gefordert, oder als eine nöthigenfalls zu erzwingende Pflicht hingestellt werden sollte, fest entschlossen sei, auszuharren und nur der Gewalt zu weichen.

Paris, 12. Juni. Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrath; die Sitzung war jedoch nur von kurzer Dauer. Auch Hr. Eloin, der Cabinetsrath des Kaisers Max, desgleichen der Contreadmiral Didelot, welcher demnächst nach Amerika abgeht, um das Commando der französischen Flottenstation daselbst zu übernehmen, wurden von dem Kaiser empfangen. Im Ministerium des Auswärtigen sind dieser Tage Depeschen des französischen Gesandten in Washington eingegangen. Herr v. Montholon hat seit seiner Antrittsaudienz bei dem Präsidenten Johnson diesen nicht wiedergesehen, dagegen mehrere Privatunterredungen mit Mr. Seward gehabt, von denen er jedoch nicht sehr erbaut gewesen sein soll. Die letzten Nachrichten aus Mexico lauten auch nichts weniger als befriedigend. Die Priesterpartei hält sich von dem Kaiser Max fern, auch der päpstliche Nuntius kommt nicht mehr an den Hof; er bewohnt eine Villa in der Umgegend der Hauptstadt, die er nicht verläßt. Am Rio Grande scheinen die Juaristen Fortschritte zu machen, obschon sie Matamoras noch nicht in ihre Gewalt bekommen haben. Die Affaire zwischen Gen. Negrete und dem kaiserl. Gen. Mejta blieb unentschieden; unter den Tirailleurs des juaristischen Corps sollen zahlreiche Amerikaner gewesen sein und diese den Kaiserlichen viele Leute weggeschossen haben: auch die Artillerie wurde, wie es heißt, von Amerikanern bedient. General Bazaine, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen soll für's Erste eine Verstärkung von mindestens 25,000 Mann verlangt haben. So viel würde Algerien, wenn man das Innere den Arabern wieder überantwortet, leicht missen können. Natürlich liegt die Vermuthung nahe, daß die Truppen, welche die in Bereitschaft gesetzten Dampfer und Transportschiffe von Afrika zurückholen sollen, nach Mexiko bestimmt sind. — Abd-el-Kader trifft Ende d. M. hier ein. Auch die officiösen Blätter machen jetzt kein Hehl mehr daraus, daß seine Herkunft mit den algierischen Organisationsprojekten in Verbindung steht. — — Alex. Dumas sind seine Vorträge aus dem Grunde verboten worden, weil er in einen derselben gesagt hat, er habe mit dem Erlös seiner Vorlesungen für die Lyoner Arbeiter mehr als der Kaiser und für die von Antwerpen mehr als König Leopold gethan. — — Jetzt, wo man in Rom Victor Emanuels sicher zu sein glaubt, macht man weniger denn je von seiner Abneigung gegen das kaiserliche Frankreich Hehl. Ein eclatantes Zeichen dieser Abneigung ist ein Geschenk, daß dieser Tage Pius IX. Herrn Thiers zum Dank für seine Rede zu Gunsten des weltlichen Papstthums gemacht hat. Dasselbe besteht in einer Sammlung von Kupferstichen mit Darstellungen der bedeutendsten Bau- und Kunstwerke Roms. Es scheint dabei förmlich auf eine Demonstration abgesehen zu sein. Der Erzbischof von Mecheln brachte das Geschenk von Rom nach Paris, übergab es dort dem weltlichen Repräsentanten des Papstes, Msgr. Chigi und dieser hat es Thiers zugestellt.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Ich habe gestern von den Russischen Sympathieen berichtet, die sich in der Polnischen Gesellschaft wieder zu regen beginnen und ihr den Wunsch nach einer Aussöhnung mit Rußland wach rufen. Diese Sympathieen dürften jedoch schnell wieder erkalten, wenn die Polen die Bedingungen erfahren, unter denen die Milutin'sche Partei die ihr dargebotene Hand der Versöhnung anzunehmen bereit ist. Das Hauptorgan dieser Partei, die „Moskowskija Wiedomosti“, hat sich beeilt, diese Bedingungen offen und deutlich auszusprechen. Es schreibt in Nr. 95: „Die Polen wünschen sich mit uns auszusöhnen. Wir sind dazu bereit. Doch muß nach unserer Meinung der erste Schritt zur Versöhnung Seitens der Polen sein, daß sie sich die Russische Sprache aneignen. Nur darin haben wir eine Garantie für die Aufrichtigkeit ihrer Versöhnung, daß sie aufhören sich Polen zu nennen. Kommen sie jetzt wirklich zur Erkenntniß ihrer Pflichten als Unterthanen und Bürger Rußlands, so müssen sie nicht blos in Worten, sondern in der That zeigen, daß sie das Eine wie das Andere sind ohne alle Hintergedanken, daß sie zur Russischen Nation gehören wollen und sich mit ihr im Geist und in der Form, im bürgerlichen Gefühl, in Sprache und Sitte vereinigen und auf immer alle Solidarität mit dem historischen Polen brechen.“ Die panslavistische Milutin'sche Partei verlangt also von den Polen als Bedingung ihrer Aussöhnung mit Rußland nichts Geringeres, als daß sie ihrer Nationalität, Sprache und Sitte entsagen und unbedingt in der Russischen Nation aufgehen! Dies Opfer ist in der That so groß, daß nur wenig Polen es zu bringen geneigt sein dürften. — Dem Wilnaer „Wiestnik“ gehen aus allen Litthauischen und Reußischen Gouvernements traurige Nachrichten über den Stand der Saaten zu. Die Wintersaaten, die durch den beispiellos rauhen und nassen Herbst und den darauf folgenden kalten und schneearmen Winter völlig erschöpft und zum Theil ausgewintert waren, haben sich wegen der Kälte im April und der Dürre im Mai wenig erholen können. Sie stehen überaus dürftig und stellen theilweise eine Mißernte in Aussicht. Die Sommersaaten, die bei eintretendem Regen noch gedeihen könnten, sind wegen der ungünstigen Frühjahrswitterung und wegen Mangels an Arbeitskräften nur spärlich oder schlecht bestellt. In vielen Ortschaften ist das Arbeitsvieh an der Rinderpest bis auf das letzte Haupt gefallen, in andern bis auf die Hälfte verringert worden. (Ostsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Juni.

⊙ **Cirque Hinné.** — Herr Director C. Hinné wird Anfang August per Extrazuges von Riga hier eintreffen, und dann mit seinen Vorstellungen in dem von Herrn Zimmermeister Gelb, auf dem Leegenthorplatze, sehr elegant und gut gebauten Cirque beginnen. Die Gesellschaft besteht aus über 120 Personen, unter denen die schöne Welt — um nicht zu sagen die schönste Welt — sehr zahlreich vertreten ist. Das Damenpersonal, wie man allgemein versichert, die Brillant-Agraffe des Hinné'schen Künstler-Diadems bildend, sollen überall Sensation erregen. Das Herrnpersonal ist jugendlich, die Komik vortrefflich, die Musikkapelle hat tüchtige Kräfte. — Der Marstall des Herrn Hinné besteht aus über 90 der schönsten Pferde edelster Racen. Die Garderobe soll außerordentlich reich sein, ebenso die Decorirung zu den Ensemble-Stücken. Wir wünschen den Unternehmern viel Glück.

†† Zur Feier des 50jährigen Gedenktages der Schlacht von Belle-Alliance findet morgen im Victoria-Theater eine Fest-Vorstellung statt, zu welcher Hr. R. Dentler einen Prolog gedichtet hat.

+ In der vorigen Woche hat auf dem Schießplatze bei Tegel das Probeschießen mit den in Spandau neu construirten 72pfdgn. Gußstahlgeschützen, welche zur Armirung des Panzerschiffs „Arminius“ event. des Widderschiffs „Cheops“ bestimmt sind, vor der Marine-Artillerie-Prüfungs-Commission stattgefunden. Die Resultate sind auf die zuerst gewählte Distance von 650 Schritt glänzend ausgefallen, indem die 230 Pfund schweren mit Stahlspitzen versehenen Vollgeschosse sowohl, wie die 170 Pfund schweren mit Sprengladung gefüllten Granaten nicht nur die 4½" Eisenplatten der Panzerscheiben durchschlagen, sondern auch die dahinter befindliche 9" Eichenwand nebst Filzfutterung überwunden haben.

†† Das hiesige Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium macht bekannt, daß seit 1863 bei Hela, Danziger Heisterneſt, Brösen und Neufähr verschiedene Gegenstände aus der Ostsee geborgen sind, und fordert die unbekannten Verlierer auf, in dem an der Gerichtsstelle am 18. Juli 1865 vor Herrn Secretair Siewert angesetzten Termin sich zu melden.

+ Die Frösche in der Nähe der Königl. Werft haben jetzt arge Feinde in der französischen Besatzung des „Cheops“ gefunden, indem die zahlreiche Mannschaft den Störchen in's Handwerk fällt, ganze Säcke voll von diesen Thieren einfängt, deren Keulen röstet und mit großem Appetit verzehrt. Die Frösche haben dabei einen qualvollen Tod zu erleiden, indem ihnen die Hinterschenkel bei lebendigem Leibe ausgerissen werden.

†† Der Turn- und Fecht-Verein und der Männer-Turn-Verein werden gemeinschaftlich das fünfzigjährige Jubiläum der Schlacht von Belle-Alliance durch ein militairisches Nachtmanöver feiern. Die Mitglieder beider Vereine werden sich heute Abend nach 8 Uhr im Irrgarten versammeln und von dort über Neufahrwasser und Weichselmünde zu dem angegebenen Zweck nach dem Heubuder Wald marschiren.

†† Das Dampfboot „Schwan“ unternimmt morgen in diesem Jahre zum ersten Male eine Vergnügungsfahrt nach Rutzau und Putzig.

†† Uebermorgen, am Montage, werden die hiesigen Tischlergesellen das 300jährige Bestehen ihrer Lade durch einen Zug von ihrer Herberge nach Schidlitz feiern.

†† Auf der Praustег Chaussee, in der Nähe von St. Albrecht, wurden vorgestern zwei Pferde eines Wagens, auf welchem sich mehrere Personen befanden, durch ein Eselfuhrwerk scheu gemacht und gingen in Folge dessen durch. Es ist nur der Kutscher beschädigt worden. Die andern Personen auf dem Wagen sind mit dem Schreck davon gekommen.

— Am 1. d. Mts. stellte sich der Gutsbesitzer Julian Mittelstaedt aus Kunowo, im Kreise Mogilno, auf der Festung Weichselmünde zur Abbüßung der einjährigen Gefängnißstrafe, zu der er durch Erkenntniß des Staatsgerichtshofes vom 24. December v. J. verurtheilt ist. Außer diesem neuen Ankömmlinge befinden sich auf der genannten Festung zur Abbüßung von Freiheitsstrafen folgende Polen: 1) der ehemalige Redacteur des „Nadwislanin“, Joseph Chociszewski, der zu zwei Jahren verurtheilt ist und dessen Strafzeit am 15. Juli d. J. abläuft; 2) der Gutsbesitzer Eduard v. Kalkstein aus Jablowko, der zu einem Jahr verurtheilt ist und dessen Strafzeit am 1. April 1866 abläuft; 3) der Propst Symphorion Tomicki aus Konojad bei Kosten, ehemaliger Redacteur des „Szolka niedzielna“, der zu zwei Jahren verurtheilt ist und dessen Strafzeit am 25. Januar 1866 abläuft; 4) Dr. Leo Martwell aus Italien, der zu anderthalb Jahren verurtheilt ist und dessen Strafzeit am 23. Juni 1866 abläuft; 5) der Gutsbesitzer Theodor v. Jackowski aus Jablowo, der zu anderthalb Jahren verurtheilt ist und dessen Strafzeit am 20. Sept. 1866 abläuft. Außer den genannten sechs politischen Gefangenen werden noch der Gutsbesitzer Seraphin v. Ulatowski aus Racice, im Kreise Inowraclaw, und der Gutsbesitzer Peter v. Charlinski aus der Gegend von Pr. Stargardt auf der hiesigen Festung ihre Strafhaft verbüßen. Ersterer wird schon am 1. Juli, letzterer etwas später eintreffen.

‡ Dirschau, 16. Juni. Die Genickstarre hat in hiesiger Gegend manches Opfer gefordert. Der Sohn des hiesigen Privatschreibers S..... ist nach 8 Wochen langem Krankenlager dadurch ohne Fehler wieder hergestellt worden, daß er 14 Tage lang auf gepflücktem Tauwerk (Schiffswerg) gelegen hat. Derselbe erfreut sich gegenwärtig seiner vollkommenen Gesundheit. Vielleicht kann dieses einfache Mittel manches Menschenleben retten.

Kahlberg. Gestern am 15. Juni hat die Bade-Saison für unser hübsches Kahlberg begonnen und zugleich brachte der neue Tag nach dem schon sehr lange andauernden Regen und ungestümen Wetter blauen Himmel und freundlichen Sonnenschein. Freilich invitirt der scharfe Nordwind nicht sehr zum Baden. Dafür werden die Badegäste in ihrem kleinen, durch die Dünen getrennten und gegen die Nordseite geschützten Eldorado am Haff ein selten schönes Entrée für die Saison erhalten und ist ihnen das schöne Wetter dauernd zu wünschen. — Es wird, wie uns berichtet ist, sich in diesem Sommer dort ein reges Leben entfalten. Die Wohnungen sind bis auf wenige vermiethet und in diesen Tagen ist noch ein Kontrakt mit einer russischen vornehmen Dame abgeschlossen. Auch Künstler und Künstlerinnen werden nicht fehlen und aufs Neue stellt man den längeren Besuch von Fräulein Raabe dort in Aussicht. (N. E. A.)

Cranz. Trotzdem hier für diesen Sommer sehr stark gemiethet worden, ist es noch ganz still und leer. Nicht nur zieht Niemand bei dem schlechten Wetter heraus, sondern es hat dasselbe sogar die neun Familien, welche der schöne Mai bereits herausgelockt hatte, wieder nach der Stadt getrieben. (Ostpr. Ztg.)

Königsberg. Der „Verfassungsfreund“ berichtet: „Einem On dit zufolge soll der Herr Oberstaatsanwalt v. Batocki für seine oberstaatsanwältlichen Verdienste zum Nachfolger des Justizministers Lippe designirt sein, welcher letzterer bekanntlich auch vom Oberstaatsanwalte zum Justizminister avancirte. Nach anderen Nachrichten soll Hr. v. Batocki für den Fall, daß Stadtkämmerer Hagen wiederum nicht bestätigt wird, für die königliche Kommissariatsstelle als Oberbürgermeister von Königsberg bestimmt sein.“ — Uns scheint diese Mittheilung deshalb nicht recht glaublich, weil wir überzeugt sind, daß es im höchsten Grade schwierig sein würde, für Herrn von Batocki in seinem so wichtigen Amte als Oberstaatsanwalt einen Nachfolger zu finden, der geeignet wäre, ihn vollständig zu ersetzen. (K. H. Z.)

Tilsit, 16. Juni. Heute fand die Feierlichkeit zur Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Insterburg statt. Der von Königsberg hieher beförderte Extrazug langte, den Bestimmungen des Festprogramms zufolge, Nachmittags hier an. Es herrschte ungeheurer Jubel. Auf der ganzen Strecke zwischen hier und Insterburg sah man überall festlich geschmückte Arbeiter. Auf dem Insterburger Bahnhof waren verschiedene Deputationen und littauische Mädchen in ihrer National-Tracht zum Empfange der Gäste erschienen. Der Oberpräsident v. Eichmann hielt die Festrede, in welcher er den Wunsch, daß die Bahn zum Gedeihen der Provinz beitragen möge, und die Anerkennung für die englischen Unternehmer des Baues aussprach. Ordens-Dekorationen sind nur zwei vertheilt worden: dem Stadtrath Knippel hierorts, als Anreger des Unternehmens, ist der Kronen-Orden 4. und dem Rittergutsbesitzer v. Simpson-Georgenburg, als Vorsitzenden des Comité's, der Kronen-Orden 3. Kl. verliehen worden. Eine Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten überreichte Hrn. v. Simpson eine Anerkennungsadresse. Die Fahrt ging auf der ganzen Strecke ohne Unfall von Statten. Der Dienst auf der Bahn ist bereits vortrefflich im Gange. Heute Abend soll bei gutem Wetter ein großes von den städtischen Behörden arrangirtes Volksfest stattfinden.

Colberg, 12. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welcher sämmtliche 32 Stadtverordneten beiwohnten, wurde der nichtbestätigte Kreisrichter Haken mit 31 Stimmen abermals zum Bürgermeister gewählt.

Stettin, 15. Juni. Wir haben mehrfach auf eine Gesellschaft von hiesigen „Kaufleuten“ aufmerksam gemacht, welche Waarenbeziehungen von außerhalb machen, ohne je einen Groschen zu bezahlen. Eine Anzahl dieser Industrieritter ist bereits dafür gerichtlich bestraft. Trotz aller Warnungen indessen sind die Fabrikanten immer noch nicht vorsichtig genug. Der bereits aus der erwähnten Criminalverhandlung bekannte Oscar Wolff, hierselbst in der Fuhrstraße wohnend, hat vor Kurzem von einem Breslauer Fabrikanten für circa 92 Thlr. Meerschaumwaaren als „Probesendung“ erlangt. Eine zweite Bestellung von ca. 300 Thlr. hat der Fabrikant nicht ausgeführt, da er inzwischen über den Charakter des „Hauses“ Oscar Wolff aufgeklärt ist. Auch eine bedeutende Sendung Damenhüte ist kürzlich an Genannten eingetroffen. — Die Fabrikanten werden, wie wir hören, dadurch leicht getäuscht, daß sie gewohnt sind, selbst von den ärgsten Schwindlern die ersten Sendungen bezahlt zu erhalten. (Ostsee-Ztg.)

Victoria-Theater.

Die gestern im Victoria-Theater zum Besten des erkrankten Schauspielers Herrn von Hirsch veranstaltete Vorstellung war leider nicht so zahlreich besucht, wie es der wohlthätige Zweck wünschen ließ. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Wahl der Stücke eine empfehlenswerthe war und die Mitwirkenden in ihren Leistungen viel Fleiß und Liebe zur Sache an den Tag

legten. — Die Darstellung des zu Anfang der Vorstellung gegebenen Lustspiels „Frauenkampf“ (nach Scribe von Olfers) überraschte durch das exacte Ensemble; auch war für die äußere Ausstattung Alles gethan, was auf einer Sommerbühne möglich ist. — Die beiden Damenrollen befanden sich in den Händen des Frl. Lind und des Frl. Marie Le Seur. Erstgenannte, welche die Gräfin von d'Autreval gab, zeichnete sich durch eine ebenso geschmackvolle wie reiche Toilette vortheilhaft aus. Zugleich hatte aber auch ihr Spiel viel inneres Leben, und gelangen ihr einzelne Momente sehr gut. In der Rolle der Leonie interessirte Frl. M. Le Seur auf das Lebhafteste durch die Decenz des Spiels und einen edlen Anstand. Den Grignon gab Herr Strenß mit Humor und Laune, wie denn auch Herr Schmechel als Baron von Montrichard sich des besten Erfolges zu erfreuen hatte. Zum Schlusse der Vorstellung wurde die Gesangsposse „Aurora in Oel“ oder „Die drei Josephe“ gegeben, welche in ihrer vortrefflichen Darstellung das Publikum wieder außerordentlich erheiterte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beamtenbeleidigung und Befreiung eines Gefangenen]. Der Arbeiter Julius Justus ist ein vielfach bestraftes Individuum. Seit einiger Zeit steht er im Verdacht, Schmuggelei zu treiben und andern Schmuggelern gegen angemessene Belohnung Dienste zu leisten. Der Verdacht wird dadurch erhöht, daß er sich mit einer gleichfalls im Verdacht der Schmuggelei stehenden und schon wegen derselben mit ihm bestraften Person, der Wittwe Wilschewska, zusammen in der Nähe des Petershagener Thores eingemiethet hat. Die am Petershagener Thore stationirten Steuerbeamten richten deßhalb auf ihn ganz besonders ein scharfes Auge. Da ihn dies genirt, so benimmt er sich gegen sie nicht selten sehr unanständig. Dabei greift er zu allerhand Mitteln, um ihre Aufmerksamkeit in solchen Momenten, wo Schmuggeler im Anzuge sind, auf andere Gegenstände zu lenken. Daß sich die Steuerbeamten bei den mit ihm bereits gemachten Erfahrungen nicht von ihm düpiren lassen, liegt auf der Hand. Er erreicht aber auch durch seine Manöver stets das Gegentheil von dem, was er zu erreichen beabsichtigt. So geschah es auch am 21. April d. J. — An diesem Tage entstand in der Nähe des Petershagener Thores unter dort befindlichen gewissen Leuten, die zu der Genossenschaft des Justus gehören, eine auffallende Bewegung. Der anwesende Steueraufseher Krause vermuthete sogleich, daß Schmuggeler durch das Thor gegangen seien und schlug schnell den Weg nach dem Hohen Thore ein. Um schnell vorwärts zu kommen, sprang er auf den Wagen eines Fleischermeisters, der des Weges gefahren kam. An der Schwarzenmeer-Brücke bemerkte er denn auch eine Frau, die ein ziemlich großes Bündel trug. Es war die Wilschewska. — Die mit dem Bündel vorgenommene Untersuchung ergab kein Resultat. Dasselbe enthielt Kleidungsstücke, Betten u. a., aber keine steuerpflichtigen Sachen. — Vermuthend, daß mehrere Defraudanten schon einen bedeutenden Vorsprung genommen, und daß dies Manöver mit dem großen Bündel nur gemacht, um ihn aufzuhalten, schwang sich der Herr Steueraufseher schnell wieder auf den Wagen des Herrn Fleischermeisters, um seine Verfolgung bis zum Hohen Thore fortzusetzen. Jetzt sprang Justus plötzlich auf den Wagen zu und suchte, indem er in die Leine griff, ihn festzuhalten; auch machte er den Versuch, den Steuerbeamten vom Wagen zu reißen. Dieser aber zog sein Seitengewehr und hieb den Angreifer zurück. — Als der Steueraufseher später nach dem Petershagener Thor zurückkehrte, hatte sich Justus in der Nähe desselben mit seinen Cumpanen aufgestellt und schimpfte entsetzlich auf ihn, wie er denn auch allerhand Drohungen gegen ihn laut werden ließ. Nachdem sich hierauf der Steueraufseher den Polizei-Sergeanten Stierwald zu seinem Schutz herbei geholt hatte, wurde Justus erst recht ausgelassen mit seinen Schimpfreden und Drohungen. In Folge dessen wurde er verhaftet. Während des Transports nach dem Haftlocal erschien plötzlich die Wilschewska und rannte mit einer großen Vehemenz zwischen den Menschenhaufen, welcher sich um den Arrestanten gesammelt hatte. Die Verwirrung, welche sie dadurch anrichtete, gab, was sie beabsichtigt hatte, dem Arrestanten Gelegenheit zur Flucht. — In Folge der ganzen Affaire wurde Justus angeklagt, einen Beamten beleidigt, und ihn thätlich angegriffen zu haben. Die gegen die Wilschewska erhobene Anklage lautet auf gewaltsame Befreiung eines Gefangenen. In der gegen Beide am vorigen Donnerstag stattgehabten öffentliche Gerichtsverhandlung konnte nur nachgewiesen werden, daß Justus durch böse Schimpfreden den Beamten beleidigt, nicht aber, daß er ihn auch thätlich angegriffen. Justus wurde demnach zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Die Wilschewska bestritt, daß es ihre Absicht gewesen, den Gefangenen zu befreien. Sie sei, sagte sie, dem Justus, als er arretirt worden, nur aus dem Grunde so schnell nachgelaufen, um sich einen Schlüssel, welchen er bei sich gehabt, von ihm geben zu lassen. Trotz dieser Ausrede wurde sie auf Grund der Zeugenvernehmung für schuldig befunden und gleichfalls zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

[Wie Leute Gelegenheit zum Stehlen suchen]. Die Wittwe Lawrenz, eine Frau von 32 Jahren, suchte eine Aufwartestelle. Es gelang ihr denn auch, eine solche bei dem Tischlermeister Wundermacher zu bekommen. — Lohn und Essen war, wie sie behauptet, mager, aber die von ihr übernommene Verpflichtung groß. Der von ihr übernommene Dienst sollte von Morgens um 6 Uhr bis Abends um 10 Uhr dauern. Am ersten Tage des angetretenen Dienstes erfüllte sie ihre Pflicht, am zweiten aber kam sie mehrere Stunden zu spät, und als die Herrschaft an diesem Tage, Abends um 8 Uhr, von einem Begräbniß zurückkehrte, da war keine Aufwärterin mehr anwesend; sie war verschwunden und mit ihr eine Menge von Sachen. Es wurde nun sofort nach ihrer Wohnung geschickt. Vergebene Mühe! — Der entflohene Vogel hatte eine falsche Wohnung angegeben. Nach mehreren Tagen traf der Tischlermeister Wundermacher die Aufwärterin zufällig auf der Straße. Er fragte sie, weßhalb sie ihm denn die Sachen mitgenommen und nicht wiedergekommen sei. Sie entgegnete: Ich kenne Sie gar nicht, mein Herr! Was wollen Sie von mir? Nun suchte Herr Wundermacher polizeiliche Hülfe, und die Person wurde festgenommen. Jetzt gestand sie ein, daß sie es sei, welche bei Herrn Wundermacher als Aufwärterin gewesen; aber läugnete, den Diebstahl begangen zu haben. — Des Diebstahls angeklagt, läugnete sie auch noch auf der Anklagebank beharrlich. Indessen war der Indicienbeweis der Art, daß der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten gewann und sie in Anbetracht des Werthes der gestohlenen Sachen (20 Thlr.) und der Frechheit, mit welcher sie den Diebstahl verübt, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zum Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilte.

[Alter schützt vor Thorheit nicht.] Auf der Anklagebank erschien vor mehreren Wochen ein Mütterchen von 72 Jahren, Justine Elisabeth Bluhm, unter der Anklage, am 4. Mai d. J. einem Arbeiter auf dem hiesigen Bahnhof ein Paar Stiefeln gestohlen zu haben. Das alte Mütterchen läugnete den ihr zur Last gelegten Diebstahl. Sie habe, sagte sie, in ihrem ganzen langen Leben noch nicht gestohlen; wie also sollte sie in ihrem Alter dazu kommen!“ Sie sei eines schönen Tages über den Bahnhof gegangen, und da habe sich ihr ein unbekannter Mann mit einem Paar Stiefeln in der Hand genaht und dasselbe zum Geschenk angeboten. Sie hätte denn auch in ihrer Harmlosigkeit das Geschenk angenommen; aber bald darauf sei ein anderer Mann gekommen, der ihr die Stiefeln wieder abgenommen, indem er behauptete, daß ihm dieselben gestohlen worden seien. Wohl könnten dem Manne die Stiefeln gestohlen worden sein. Daraus folge aber keinesweges, daß sie eine Diebin sei. Diese Auslassung des alten Mütterchens wurde denn auch von dem Gerichtshof so weit in Betracht gezogen, daß derselbe eine weitere Zeugenvernehmung beschloß und zu diesem Zwecke einen neuen Termin ansetzte. Gestern befand sich das alte Mütterchen wieder auf der Anklagebank und wiederholte ihre frühere Auslassung. Diese wurde aber durch die Aussage der neu vorgeladenen Zeugin Remus nicht nur in Frage gestellt, sondern auch widerlegt. Die Remus sagte nämlich Folgendes aus: Ich befand mich auf dem Eisenbahnhof und sah, wie das alte Mütterchen verstohlen daher geschlichen kam und unter ihrer Schürze etwas trug; ihre ganze Erscheinung machte auf mich den Eindruck, als ob ein böses Gewissen ihrem Blick etwas Unheimliches verlieh. Da sah ich denn auch, daß das, was sie unter ihrer Schürze so verstohlen trug, ein Stiefelpaar war. Es war dies in der Nähe des Ortes, wo die Arbeiter des Eisenbahnhofes ihre Kleidungsstücke aufbewahren. — Ein Mensch, der ihr das Stiefelpaar geschenkt haben könnte, war nicht da. Der Gerichtshof gewann aus der Zeugenvernehmung die Ueberzeugung, daß die alte Frau noch in ihrem hohen Alter die Thorheit begangen, zu stehlen und verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche.

[Die Folgen einer nicht zu Stande gekommenen Verheirathung.] Der Tischlermstr. Fritze zu Oliva, ein Mann von 52 Jahren, welcher im Wittwenstande lebte, lernte die Wittwe Pauline Kröthke, eine Frau von 30 Jahren, kennen und beschloß, sie zu heirathen. Nachdem dieselbe den ihr von ihm gemachten Antrag angenommen, zog sie auch, noch ehe Aufgebot und Trauung erfolgt, in das Haus ihres Bräutigams und führte ihm die Wirthschaft. Nun aber erkaltete gar bald die Liebe zwischen Beiden. Es kam auch nicht einmal zum Aufgebot, da das Geld für dasselbe nicht herbeigeschafft werden konnte. Die Frau Kröthke beschloß darauf, den Tischlermstr. Fritze wieder zu verlassen. Sie führte denn auch eines Tages, als derselbe nicht zu Hause war, ihren Entschluß rasch aus, wobei sie verschiedene Sachen mitnahm. Hierüber war der verlassene Bräutigam nicht wenig ergrimmt und machte beim Gericht die Anzeige, daß ihn seine Wirthschafterin bei ihrer heimlichen Entfernung aus seinem Hause bestohlen. Die als gestohlen angeführten Gegenstände waren ein seidenes Kleid und ein Regenschirm. Auf der Anklagebank führte die Angeklagte den Nachweis, daß das Kleid und der Schirm ihr Eigenthum gewesen. Der Tischlermstr. Fritze konnte gegen diesen Nachweis nichts aufbringen, stellte jedoch nunmehr die Behauptung auf, daß die Angeklagte, bevor sie sein Haus heimlich verlassen, einen Kasten voll Sachen, zur Frau Kurzweil in Oliva gebracht habe und in diesem hätten sich ihm gehörige Gegenstände, nämlich ein Unterrock, Speck und Tassen, befunden. Die Angeklagte bestritt dies und blieb bei der bereits abgegebenen Erklärung stehen, daß alle Sachen, welche sie mitgenommen, ihr Eigenthum gewesen. Nach einer sehr gründlichen Beweisaufnahme beantragte der Herr Staats-Anwalt die Freisprechung der Angeklagteu. Denn sie habe, sagte er, wohl schon während ihres Aufenthalts in dem Hause Fritze's ihr Verhältniß zu diesem als das einer Frau zum Mann aufgefaßt. Diese Auffassung habe auch nach Allem, was aus der öffentlichen Verhandlung bekannt geworden, Fritze selber gehabt. Unter diesen Umständen hätten wohl Beide keine so scharfe Gränze zwischen dem Mein und Dein gezogen; jedenfalls sei es gegenwärtig unmöglich, eine solche zu ziehen, und es sei deßhalb kein Mittel vorhanden, die Angelegenheit aufzuklären. Der Gerichtshof ging auf die beantragte Freisprechung nicht ein, sondern beschloß, die Verhandlung zu vertagen, einen neuen Termin anzuberaumen und zu diesem die Kurzweil vorzuladen. Dieser neue Termin fand vorgestern statt. Fritze, der wieder als Zeuge vernommen wurde, behauptete, es müßten sich schon aus dem Grunde in dem Kasten, welchen die Kurzweil von der Angeklagten in Verwahrung gehabt, die ihm gestohlenen Sachen befunden haben, weil dieselbe geläugnet, daß die Angeklagte ihr einen Kasten in's Haus gebracht. — Die Angeklagte entgegnete, daß sie die Frau Kurzweil gebeten, nichts zu Fritze von dem Kasten zu sagen. Denn wenn derselbe von dem Vorhandensein des Kastens irgendwie Kenntniß gehabt; so würde er denselben mit Gewalt an sich gebracht haben und sie auf diese Weise um ihre sämmtlichen Sachen gekommen sein. — Fritze wurde nun von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts gefragt, ob er beschwören könne, daß sich der Unterrock, der Speck und die Tassen in dem Kasten befunden. Das könne, entgegnete der Zeuge, er allerdings nicht; aber die als Zeugin vorgeladene Frau Kurzweil würde es können. Diese erklärte jedoch bei ihrer Vernehmung, daß sie nicht den Inhalt des Kastens untersucht und also auch nicht wissen könne, was sich in demselben befunden. Unter diesen Umständen wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft, welche dies Mal von dem Herrn Assessor Laue vertreten wurde, wiederum die Freisprechung beantragt. Der hohe Gerichtshof entschied sich jetzt für dieselbe. —

Zum 18. Juni 1865.

Schlacht bei Belle-Alliance 1815.

Deutschland ward frei, es zogen heim die Schaaren,
Geschlagen war die große Völkerschlacht;
Doch ach, es drohen wiederum Gefahren,
Noch einmal stürmt heran des Feindes Macht:
Da sammeln froh auf's Neue,
In Kraft, in Muth und Treue,
Bewährt und stolz auf dieses Dreiklangs Ruhm,
Sich Deutschlands Söhn' um ihr Paladium.

Und mocht' auch Pulverdampf den Himmel schwärzen,
Und trank die Erde vieler Helden Blut —
Es schlugen voll und feurig doch die Herzen
Für der errung'nen Freiheit hohes Gut;
Der Preis, um den sie warben,
Für den so viel' schon starben,
Sie setzten gern für ihn das Leben ein,
Er sollt' der Enkel heil'ges Erbtheil sein.

Wie's damals war, so wird es immer bleiben;
Nie, nie erträgt mehr Deutschland fremdes Joch!
Von unsrer Zeit auch wird einst Klio schreiben:
„Es lebt der alte Geist im Volke noch!“
Und immer, immer wieder,
Im Volk, so treu und bieder,
Regt sich der Geist, der damals war erwacht,
Als es geschlagen die Befreiungsschlacht.

Wohl viel' der edeln Streiter sind gefallen
Im wilden Kampfe an dem heißen Tag,
Und Dank und Segen folget ihnen Allen
In ihre fernen, stillen Grüfte nach.
Aus düsterm Schlachtenqualme
Entsproß des Friedens Palme:
Seit funfzig Jahren hat die Hand der Zeit
Zum Saatenfeld das Todesfeld geweiht! —

In frischer Kraft, ein Erb' der Vätertugend,
Erwuchs allmählig schon ein neu' Geschlecht;
Hoch schlägt das Herz der thatbegier'gen Jugend,
Entflammt für Ehre, Wahrheit, Pflicht und Recht.
Auch sie versteht's, zu wagen,
Wie einst in jenen Tagen
Die Väter es gethan mit freud'gem Muth,
Die, hochgesinnt, geopfert Hab' und Blut.

Jetzt wieder eines Brudervolkes Retter,
Vereint ward Austriens und Preußens Heer;
Der alte Lorbeerkranz trieb junge Blätter,
Er schmückt auf's Neu' die sieggewohnte Wehr:
Stolz von Erinnerungen
Ist jede Brust durchdrungen,
Denn was vor funfzig Jahren sich begab,
Es spiegelt in der Jetztzeit That sich ab. —

Mit goldnem Griffel auf geweihten Blättern
Trägt solche Thaten die Geschichte ein;
Sie prangen da in unzerstörten Lettern,
Der Nachwelt Sporn und Antrieb stets zu sein,
Auch Großes zu vollbringen:
Und immer wird's gelingen,
Wenn sie die Fort'rung nur der Zeit versteht,
Und kühn entschlossen mit ihr vorwärts geht.

Luise v. Duisburg.

Neuestes Telegramm.

Berlin, Sonnabend 17. Juni.

Angekommen in Danzig, 3 Uhr 45 Min. Nachm.

[Abgeordnetenhaus.] Präs. Grabow theilt den Eingang der gestrigen Herrenhaus-Beschlüsse mit. Forkenbeck bemerkt, das Herrenhaus habe Fortschritte gemacht, indem es dies Mal nur das Etatsgesetz nach den Abgeordnetenbeschlüssen abgelehnt, nicht die Regierungsvorlage angenommen. Eine Resolution sei dies Mal unnöthig. Virchow verneint die Herrenhausfortschritte, da das Herrenhaus die vom Abgeordnetenhause verweigerte Decharge 1860, 1861 und 1862 ertheilt. Sobald an Stelle des Etatsgesetzes, sagt er, eine Königsverordnung publicirt wird, ist es dem Abgeordnetenhause unmöglich, mit der Regierung in weitere Verhandlung zu treten. Das Land wird mit uns der Ueberzeugung sein, daß der König einem desfallsigen Ansinnen nicht Folge geben werde. Grabow schließt sich den Ausführungen Forkenbeck's an. — Tagesordnung: Die Verträge Preußens mit den Zollvereinsstaaten, betreffend die Zollvereinsfortdauer, werden nebst dem Schlußprotokoll sämmtlich ohne Debatte

einstimmig genehmigt, ebenso die Handels-Verträge mit Belgien und England. Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, theilt die Allerhöchste Botschaft mit, nach welcher der Schluß des Landtags heute um 3 Uhr erfolgt.

Der Schluß des Landtags ist mit folgender Rede des Minister-Präsidenten v. Bismarck heute erfolgt:

Erlauchte, Edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Des Königs Majestät haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtags der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu schließen. In der abgelaufenen Sitzungsperiode verdankt das Land dem Zusammenwirken des Landtages mit der Regierung die Erneuerung des deutschen Zollvereins, den Abschluß des Zollvertrages mit Frankreich und Oesterreich, mit England und Belgien, das neue Berggesetz, die Regulirung der schlesischen Zehntverfassung, die bessere Versorgung der Militairinvaliden, die Eisenbahnanlagen an der Jahde, in der Eifel und in Thüringen, sowie eine Anzahl anderer nützlicher und heilsamer Gesetze. Aber zu vollen und durchgreifenden Resultaten hätte das Zusammenwirken der Volksvertretung mit der Regierung nur dann führen können, wenn, auch den politischen Meinungskämpfen gegenüber, das Wohl des Vaterlandes oberstes Gesetz und höchste Richtschnur für alle Parteien geblieben wären. So sei es nicht gewesen, die deutlich ausgesprochene Absicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, den gegenwärtigen Rathgebern der Krone Schwierigkeiten zu bereiten, hat zur Verwerfung der Wegeordnung, des Bankgesetzes, der Eisenbahn-Anlagen in Ostpreußen und dadurch zur Schädigung des materiellen Wohls des Landes geführt, durch die Verwerfung des Militairgesetzes hat die unter der Mitwirkung früherer Landtage in das Leben gerufene und durch die kriegerischen Ereignisse des vorigen Jahres bewährte neue Heereseinrichtung, unter Gefährdung der äußeren Sicherheit des Landes, aufs neue in Frage gestellt werden sollen. Das Haus der Abgeordneten versagt der Regierung die Mittel zur Herstellung einer den gegenwärtigen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechenden Kriegsflotte, es versagt ihr den von ihm verlangten Beistand zur Gewinnung der Früchte der mit so vielem, theuren Blute errungenen Siege des verflossenen Jahres. Ja, es hat sich von den glänzenden Thaten und Erfolgen der Armee losgesagt, indem es wie früher die geforderte Anleihe, so jetzt die nachträgliche Genehmigung der verausgabten Kriegskosten verweigert hat.

Das Staatshaushaltsgesetz, dessen Zustandekommen nach Art. 62 und 99 der Verfassungs-Urkunde von dem Zusammenwirken aller bei der Gesetzgebung betheiligten Factoren erwartet werde, sei auch in diesem Jahre an der Weigerung des Abgeordnetenhauses, die zur Aufrechthaltung des Heerwesens unerläßlichen Mittel zu bewilligen, gescheitert. Das Abgeordnetenhaus habe die Forderungen verweigert, welche die Staatsregierung habe stellen müssen; es habe Beschlüsse gefaßt, welche die Regierung nicht ausführen könne. Statt mit der ersehnten Verständigung schlösse die Sitzung abermals unter dem Eindruck gegenseitiger Entfremdung der zum Zusammenwirken berufenen Kräfte. Sr. Maj. Regierung habe nur ein Ziel im Auge, die Wahrung der Rechte und der Ehre des Königs und des Landes, so wie sie verbrieft seien, so wie sie neben einander bestehen könnten und müßten. Dem Lande sei nicht gedient, wenn seine gewählten Vertreter die Hand nach Rechten ausstreckten, die ihre gesetzliche Stellung im Verfassungsleben ihnen versage. Nur wenn sie diese Stellung dazu benutzten, mitzuarbeiten an dem von unsern Fürsten begonnenen und bisher durchgeführten Werke, Preußen unter starken Königen groß und glücklich zu machen, nur dann würden sie das Mandat erfüllen, welches des Königs Unterthanen in ihre Hände legen.

Die Regierung Sr. Majestät sei bestrebt, das in gleichem Sinne ihr ertheilte Mandat Ihres Königlichen Herrn nach Kräften auszuführen. Sie würde, unbeirrt durch feindseligen und maßlosen Widerstand in Rede und Schrift, stark im Bewußtsein ihres guten Rechts und guten Willens, den geordneten Gang der öffentlichen Angelegenheiten aufrecht erhalten und die Interessen des Landes nach Außen wie nach Innen kräftigst vertreten. Sie lebe der Zuversicht, daß der Weg, den Sie bisher inne gehalten, ein gerechter und heilsamer gewesen, und daß der Tag nicht mehr ferne sein könne, an welchem die Nation, wie bereits durch Tausende aus freier Bewegung kund gewordene Stimmen geschehen, so auch durch den Mund ihrer geordneten Vertreter ihren Königlichen Herrn Dank und Anerkennung aussprechen werde. Zum Schluß heißt es: „Dem Herrenhause habe ich im Namen Seiner Majestät Allerhöchstdessen Dank für die auch in dieser Session bewiesene Treue und Hingebung zu sagen. Im Auftrage Seiner Majestät erkläre ich hiermit den Landtag für geschlossen.“

Meteorologische Beobachtungen.

16	5¾	338,83	16,7	N. z. W. lebh. wenig bewölkt.
17	8	337,32	12,1	SWlich, fast stille, bezogen, bisw. ⊙-Blicke.
	12	336,51	11,4	NW., N. — NO., flattert, ganz leicht, bezogen u. Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 16. Juni:

Mulligan, Helen Marshall, v. Dysart, mit Kohlen. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Streck, Dampff. Colberg, n. Stettin, m. Gütern.

Angekommen am 17. Juni.

3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Schultz, Dampff. Erndte, n. Stolpmünde, m. Gütern. Selvig, Lyna, n. Königsberg, m. Heeringen. Domke, Dampff. Ida, n. London, via Rügenwalde, m. Holz.

Ankommend: 1 Bark Alice u. Max, Schepke.

Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. Juni.

Weizen, 4½ Last, 129.30pfd. fl. 426 und Roggen, 19 Last, zu nicht bekannt gewordenen Preisen.

Bahnpreise zu Danzig am 17. Juni.

Weizen 120—130pfd. bunt 60—68 Sgr.
120—132pfd. hellb. 63—74 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—129pfd. 41—47 Sgr. pr. 81⅘pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 55—58 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—54 Sgr. }
Gerste kleine 106—112pfd. 30/31—34 Sgr.
große 112—118pfd. 32—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 27/29—30 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Geh. Ober-Baurath Lenze a. Berlin. Kapit. z. S. u. Commandant Sr. Maj. Corvette „Vineta“ Kuhn. Lieut. u. Adjutant i. 2. Leib-Hus.-Regt. v. Poncet aus Posen. Rittergutsbes. v. Trzebiatowski a. Bromberg. Belg. Vice-Consul Müller u. Sohn a. St. Petersburg. Die Kaufl. Ollendorff u. Hiestrich a. Hamburg u. Zimmermann a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Assessor Steinberg a. Berlin. Rittergutsbes. v. Damarus a. Klesching. Pfarrer Sudau u. Fam. a. Groß Kotten. Hr. Czarlinski a. Blumfelde. Die Kaufleute Behrend a. Elbing, Lindenau, Werner u. Pinne a. Berlin.

Walter's Hotel:

Landschaftsrath u. Rittergutsbes. v. Jackowski aus Liepinken. Die Rittergutsbes. v. Zelewski n. Gattin a. Czarnowitz, Rehefeld a. Stecklin und Lesse a. Tockar. Gutsbes. Suter n. Gattin a. Löbz. Dr. med. v. Zelewski a. Neustadt. Chemiker Dr. Baroly a. Cöln. Kaufl. Mollheim u. Müller a. Berlin, Mankiewicz a. Breslau, Behrend a. Marienburg u. Jacobsohn a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Siebenhaar a. Berlin, Goldmann und Hirschberg a. Bamberg, v. Riesen a. Elbing, Meuther a. Aachen u. Brockmann aus Königsberg. Prm.-Lieut. u. Adj. d. Marine-Stations-Chefs Krause a. Kiel. Insp. d. Oldenb.-Feuer-Vers.-Gesellschaft Jansen a. Oldenburg. Frau Gutsbes. v. Donimierski a. Buchwalde. Landw. Woth a. Rohdau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. F. Bauer u. Großmann a. Berlin und Friedland a. Bromberg. Gutsbes. Kliever a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Keller a. Thierfelde u. Dieckhoff a. Prczewas. Amtmann Wagner a. Weishoff. Die Kaufleute Ruben u. Wienke a. Berlin, Ginsberg a. Breslau u. Hirschfeld a. Fiedling. Rentier Lehmann a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Major a. D. Wulff n. Familie a. Lauenburg. Die Kaufleute Tiessen a. Elbing, Munkel a. Dortmund, Benger a. Leipzig, Großmann a. Stettin, Zeltinger a. Frankfurt a. O., A. Nolte a. Chemnitz u. Landsberg u. Seelig a. Berlin. Rittergutsbesitzer Mitzlaff a. Posen. Gutsbesitzer Kronke a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Kaufmann Hochschulz a. Neustadt. Gutsbesitzer v. Rieben a. Carthaus. Oeconom Bergner a. Wangerin.

Im Untersuch. bei **Frauenkrankheiten,** Folg. von Entbindungen, fehlerhafte Beschaffenh. d. einzeln. Organe, **Stérilité** etc., ebenso zu **Entbindungen** empf. sich

Frau E. Guttzeit, sage femme.
Berlin, Brandenburgerstr. 44.

Für den „Verein zur Rettung Schiffbrüchiger“ sind ferner eingegangen:

Von Herrn F. Böhm u. Co. 50 Rt. u. 2 Rt. jährlich. H. Merten 5 Rt. u. 1 Rt. Capt. C. B. Lietz 5 Rt. u. 1 Rt. Capt. Wischke 5 Rt. u. 1 Rt. Capt. Grantzon 5 Rt. u. 1 Rt. F. Danschewski 5 Rt. u. 1 Rt. A. Momber 20 Rt. u. 3 Rt. Consul H. Brinckman 30 Rt. u. 3 Rt. J. Gibsone 100 Rt. u. 25 Rt. H. Pretzell 30 Rt. u. 10 Rt. Oberbürgermstr. v. Winter 5 Rt. u. 2 Rt. Davidsohn u. Franck 5 Rt. u. 1 Rt. Capt. Wachowski 5 Rt. u. 1 Rt. J. Annacker 2 Rt. Gust. Davidsohn 3 Rt. v. Kries (Ostrowitt) 5 Rt. Frau Commerzienräthin Focking 10 Rt. J. W. Klawitter 50 Rt. Ed. Hundertmarck 10 Rt. Rodenacker jun. 25 Rt. Marie Mason 1 Rt. Laura Gibsone 5 Rt. Frau Milczewski 1 Rt. C. G. Panzer 5 Rt. R. E. Cohn 3 Rt. J. O. 2 Rt. F. Heyden 1 Rt. jährlich. Wilh. Danziger 1 Rt. jährl. Hulsen u. Pudler 3 Rt. j. Fr. Hennings 2 Rt. j. T. Gertz sen. 2 Rt. j. Vom Officier-Corps des Seebataillons 17 Rt. 15 Sgr. Aus Elbing als erste Rate: Gebr. Mitzlaff 25 Rt. u. 2 Rt. D. Wieler 10 Rt. u. 2 Rt. E. Levinson 20 Rt. und 2 Rt. Georg Grunau 20 Rt. u. 2 Rt. M. Mitzlaff 25 Rt. u. 2 Rt. A. Lorenz Wwe. 15 Rt. u. 2 Rt. R. Döhling 5 Rt. u. 1 Rt. Reschke 6 Rt. Aus Straßburg eine Sammlung durch den Rittergutsbesitzer E. Krieger 24 Rt.

Bischoff.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 18. Juni. **Zur fünfzigjährigen Gedächtnißfeier der Schlacht bei Belle-Alliance. Fest-Prolog,** verfaßt v. R. Dentler, gesprochen von Fräul. M. Le Seur. Hierauf: **Großes allegorisches Tableaux** und **Berlin und Leipzig,** oder: **Der Jongleur.** Original-Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Abtheilungen von E. Pohl und **Ballet.**

Montag, den 19. Juni. **Berlin und Leipzig,** oder: **Der Jongleur.** Original-Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Abtheilungen v. E. Pohl u. **Ballet.**

„Bischofshöhe“.

Das neu eingerichtete Etablissement **„Bischofshöhe“** steht dem verehrten Publicum täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend offen. Den Besuchern desselben bietet sich eine der reizendsten Promenaden der Stadt dar, welche freilich jetzt noch Manchem unbekannt ist. Es ist die vom Neugarter Thor bis zu dem Etablissement

„Bischofshöhe“.

Soeben erschien der 19. Schluss-Band von

Pierer's Universal-Lexikon

4. Auflage.

Pierer's Universal-Lexikon vollständig!

Das Werk ist von den complet vorliegenden Conversations-Lixicis das **neueste** und **vollständigste.**

Es kann in Bänden oder Heften **auf einmal** oder **nach und nach** in **beliebigen Zwischenräumen** bezogen werden.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, die Anschaffung thunlicht zu erleichtern, u. giebt über die Bezugsbedingungen nähere Auskunft.

Zu Aufträgen empfiehlt sich:

Th. Anhuth.

Unterjacken, Camisöler, Trojer und Unterbeinkleider, empfiehlt zu äußerst billigen, jedoch festen Preisen. Otto Retzlaff, Fischm. 16.

Ripspläne, Getreidesäcke, Segelleinen und beste Marquisenleinen, empfiehlt billigst

Otto Retzlaff.

C. Hess,

Breitgasse 93.

Den geehrten Jagdliebhabern empfehle ich meine **Umänderungs-Anstalt** der gewöhnlichen Percussions-Gewehre zu **Lefaucheux-** und **Schnellade-Sistemen,** wie gute **Schweizer Tussent-, Flobert-** und **Salon-Büchsen** und **Pistolen,** alle anderen **Waffen- und Jagdutensilien,** wie auch vom besten **Pulver, Bleischroot,** alle Sorten 1-, 2-, 6-, 8- und 10fache **Zündhütchen** u. werden alle Reparaturen prompt ausgeführt.

Engagements

erhält jeder Stellesuchende sicher und schnell nur durch die **Vacanzen-Liste,** welche gegen Abonnement 1 Rthlr. (5 Nummern) oder 2 Rthlr. (13 Nummern) franco übersandt wird. **B. Stein,** kaufmännische und landwirthschaftl. Agentur, **Königsberg i. Pr.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.